

# Eine Töpferei von Terra-Sigillata-Gefäßen bei Schwabegg, Landkreis Augsburg, Schwaben

Seit mehr als einem Jahrzehnt hat sich die Außenstelle Augsburg des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege für die Rettung und Erforschung der römischen Hinterlassenschaften auf dem Stadtgebiet von Schwabmünchen eingesetzt. Ausgrabungen und Notbergungen in den Jahren 1968, 1969 und 1979 erbrachten zahlreiche Anhaltspunkte, die uns heute klare Vorstellungen über Lage, Umfang und zeitliche Entwicklung einer größeren Zivilsiedlung erlauben, die mit der in der *Tabula Peutingeriana* verzeichneten Station RAPIS im unmittelbaren Einzugsbereich der Provinzialhauptstadt Augsburg identifiziert werden darf. Im Zuge von Straßenbaumaßnahmen wurde schließlich 1978 das zugehörige Brand- und Körpergräberfeld mit rund 230 Bestattungen entdeckt und anschließend vollständig untersucht. Trotz einer ortsnahen Lage hat der Vicus die Siedlungsausweitung der Nachkriegszeit weitgehend unbeschadet überstanden; als eine der letzten größeren Ansiedlungen dieser Art auf schwäbischem Boden wurde das Vicusgelände in ein Grabungsschutzgebiet umgewandelt.

Auf Grundlage der örtlich anstehenden Lößwitterungs- und Tertiärtone hat sich der Vicus seit dem Ende des 1. nachchristlichen Jahrhunderts zu einer ausgesprochenen Töpfersiedlung entwickelt, in der neben derbem Gebrauchsge schirr auch feine sog. Raetische Ware hergestellt wurde. Dennoch überraschte es, als 1979 der erste Beweis einer lokalen Terra-Sigillata-Manufaktur zutage kam; wenig später folgte die Entdeckung einer zweiten Sigillata-Töpferei bei Schwabegg, die – wie wir heute wissen – von den beiden Haupttöpfern LVCNVS und SEVERVS betrieben wurde.

Nachdem bekannt geworden war, daß schon vor Jahren bei Regulierungsarbeiten eine Kanaltrasse das Töpfergelände durchschnitten hatte, zugleich aber das ausgepflügte Scherbenmaterial die drohende Gefahr durch Tiefpflügen sichtbar machte, entschlossen wir uns zu einer ersten Rettungsgrabung im Jahre 1980, um den Grad der Zerstörung und zukünftigen Gefährdung zu erkunden.

In den beiden aufgedeckten Grabungsflächen

zeigten sich am Rande eines in der Antike wohl umgeleiteten Bachlaufes Spuren eines massiven Holzständerbaues, durchzogen von einer aus Imbrices errichteten Wasserleitung. Außerhalb dieses Gebäudes befanden sich zwei wohl erhaltene Töpferöfen mit auffallenden technischen Konstruktionsmerkmalen. Außer einem mindestens 4 m langen Kanalofen handelt es sich um einen runden Schachtofen (Abb. 9), der in seiner Bauart noch völlig unbekannt in der antiken Welt ist; mehrere Umbauten und Ausbesserungen belegen die Schwierigkeiten, die der römische Töpfer mit der Regulierung der Brenn atmosphäre hatte. Der kaminartige Abzug an der Stirnseite des Ofens dürfte einen Hinweis auf den dem Muffelofen nahestehenden Konstruktionstyp darstellen. Das Umfeld und die Öfen selbst waren überschüttet mit Fehlbränden, Ausschußware, Brennhilfsmitteln und Formschüsselbruchstücken, deren Untersuchung uns ein lückenloses Bild antiker Keramiktechnologie rekonstruieren läßt.

Die in der Zeit um 170/180 gegründete Manufaktur hat nur einen kurzen Bestand von kaum mehr als zwei Töpfergenerationen gehabt; obwohl wir über das Ende noch wenig wissen, sprechen alle Anzeichen dafür, daß die Produktion am Beginn des 3. Jahrhunderts eingestellt wurde und mit Gewißheit die Alamannenstürme der 30er Jahre dieses Jahrhunderts nicht überdauert hat.

Trotz der geringen Größe und kurzen Lebensdauer hat die Schwabegger Ware eine erstaunliche räumliche Verbreitung gefunden; sie reicht im Süden bis nach Cambodunum-Kempten. Hauptabnehmer war fraglos die Bevölkerung der Provinzhauptstadt mit ihrem dichtbesiedelten Umland. Immerhin erreichten nicht wenige Lieferungen auch das ferne Regensburg und sein Hinterland. Daß die zerbrechliche Fracht donauabwärts sogar bis Straubing gelangte, beweist einmal mehr die außerordentliche Bedeutung des Schiffsverkehrs auf der Donau, die als eine der wichtigsten Verkehrsadern Raetiens die germanischen Provinzen mit Noricum und Pannonien verband.

W. Czysz



110 Terra-Sigillata-Schale aus der Töpferei von Schwabegg. Höhe 10,5 cm.